



Michael Wink erkannte am Gesang, welches Vogelmännchen gerade ein Weibchen beeindrucken wollte. Der Grünspecht ließ als erster aufhorchen. Fotos: Alex/dpa

Der Grünspecht wünschte einen guten Morgen

Vogelstimmenwanderung am Blütenweg: Michael Wink entführte in die Welt der gefiederten Freunde

Von Doris Weber

Dossenheim. Trotz unchristlicher Zeit an einem Sonntagmorgen: Mit Vogelgesang lassen sich selbst Langschläfer aus den Federn holen. Viele Naturfreunde waren zum Parkplatz unterhalb der Ruine Schauenburg gekommen, um sich von Michael Wink die Welt der Vogelstimmen erklären zu lassen. Der Bund für Umwelt und Naturschutz hatte Wink, seines Zeichens Vogelkundler, Freizeitwinzer, Mitglied der örtlichen AG Naturschutz und von Berufs wegen Professor für Pharmazeutische Biologie an der Universität Heidelberg, für eine lehrreiche Tour entlang des Blütenwegs – und damit im Vogelschutzgebiet – gewinnen können.

„Das ist ein Grünspecht, der hinter uns guten Morgen sagt“, sagte Wink gleich zu Beginn des Spaziergangs. Der grüne Piepmatz mit dem roten Kopf hielt sich aber versteckt. Die Vögel hören, aber nicht sehen zu können, sei typisch, erklärte Wink gleich zu Beginn. Für die gefiederten Tiere sei es überlebenswichtig, nicht gesehen zu werden. Schließlich wollen sie nicht als Frühstück ihrer Fressfeinde, wie dem Sperber, enden. Deshalb das Laub der Bäume und Büsche als Tarnkappe.

Die Artgenossen kann das hingegen nicht abhalten, berichtete Wink. Denn die Weibchen, für die die Männchen die Gesangsdarbietung einstudieren, finden den von ihnen Auswählten gleichwohl. Wer ausdauernd am schönsten tiriliert, taugt

auch als Ernährer, lautet das Credo der Partnersuche.

Interessanterweise finden sich nur gleiche Arten zur Paarung. Also den Gesang eines Amselmännchens beeindruckt nur ein Amselweibchen. Das Männchen der Mönchsgrasmücke kann nur ein Mönchsgrasmückenweibchen für sich gewinnen. Alle Arten verstünden aber untereinander warnende Rufe, erklärte Wink. „Wir wissen nicht, wie man das genetisch macht“, so der Wissenschaftler.

Außer zu den Vögeln erklärte Wink einiges zum Gebiet. Er erinnerte an die auf Schriesheimer Gemarkung abgewendete Flurneuordnung. Sie hätte über viele Jahre hinaus, das dort jetzt anzutreffende Leben zerstört. Nur das beharrli-

che Engagement der Naturschützer hatte den drohenden Verlust des geschützten Lebensraums verhindert. Die Teilnehmer applaudierten spontan. In Dossenheim, wo über eine Wegeplanung nachgedacht wird, stehe die Entscheidung noch aus. An anderer Stelle glaubte Wink wegen des unter den Weinstöcken braun gewordenen Grases den Einsatz des Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat erkennen zu können.

Leben verändert sich auch ganz natürlich. In den Steinbrüchen hätten sich fünf Uhu-Paare einquartiert, erzählte Fachmann Wink. Der Wanderfalke, der sich bislang dort ebenfalls wohlfühlt hat, sei aber deshalb dort nicht mehr anzutreffen. Auch das ist Natur.